

Wochenplanung

**Ausbau im
Takt- und
Fluessprozess** Seite 4



Neues Konzept
**Lebendiges Spital
in Lausanne für
Kinder** Seite 18





Mägert G&C Bautechnik AG

ABSCHALUNG
SICHERHEIT
FIXATION

Starke Fixationen für Ihre Baustelle



1 Klebanker V2A



Der Klebanker V2A ist die korrosionsbeständige Lösung, wenn keine DW-Betonanker vorhanden sind.

2 FiberTec Klebanker



Der Klebanker hält grossen Belastungen stand. Er kann bei Bedarf zentimeterweise von 15/20 cm bis auf 5 cm gekürzt werden.

3 PE-45° Anker



Der PE-45° Anker dient zur einfachen Fixation der Schalungsböcke beim Betonieren von einhäutigen Schalungen.

4 Mammut-Anker



Der Mammut-Anker hält grössten Belastungen stand und ist der stärkste MBT-Anker zum einbetonieren.

5 FiberTec Ankerhülse



Dank ihrer perfektionierten Bauform kann die FiberTec Ankerhülse auch grosse Kräfte optimal in den Beton einleiten.

6 UNO Ankerhülse



Die UNO-Ankerhülse ist die einfache und schnelle Lösung um DW-Fixationen im Beton zu erstellen.

7 Ankerhülse V2A



Die Ankerhülse V2A ist die korrosionsbeständige Lösung um DW-Fixationen sicher im Beton zu erstellen.

8 Schlagdübel



Der Schlagdübel ist die einfache Lösung zum Setzen von von DW-Ankerpunkten die sofort belastet werden können.

9 Felsanker



Der starke Felsanker für Gestein, Fels und Beton ist vielseitig einsetzbar und kann sofort belastet werden.

«Stadtstück» in Bern

Schritt in die Zukunft

Das Obere Murifeld ist ein Teil von Bern. Es findet sich weitab vom Zentrum an der südöstlichen Stadtgrenze. Eine neue Wohnüberbauung soll zu einer städtebaulichen Verdichtung führen. Sie muss auf eine in Nutzung und Massstab sehr heterogene Umgebung reagieren.

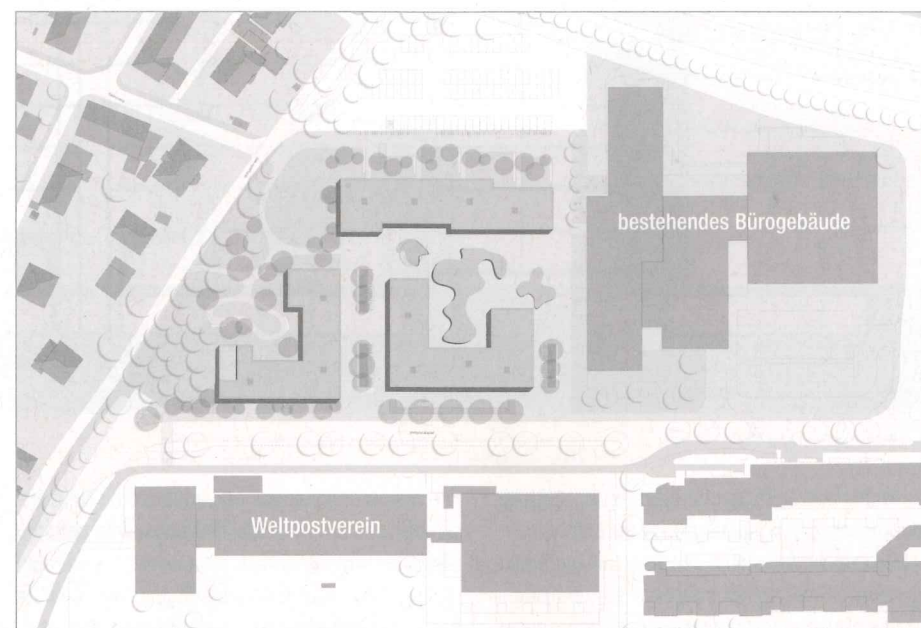
Von Manuel Pestalozzi

Der Name des Stadtteils erinnert daran, dass das sanft modellierte Gelände zwischen dem Ostermundigerberg und der Aare einst landwirtschaftlich genutzt wurde. Ab dem 20. Jahrhundert begann entlang der alten Hauptstrasse nach Thun die urbane Besiedlung. Die Stadt dehnte sich hier nicht kontinuierlich aus wie ein Ölfleck; vielmehr entstanden verschiedene Fragmente, die alle ihrer eigenen inneren Ordnung gehorchen. Schliesslich bot das Terrain mit seiner gleichmässigen Topographie ein «freies

Feld» – auch zum Experimentieren. In den frühen 60er-Jahren realisierte die Stadt Bern dort ein Aussenquartier, das den damaligen Idealen einer Stadt der Zukunft entsprach. Mit der Planung wurde der renommierte Architekt Otto Senn aus Basel beauftragt, das Gesamtprojekt repräsentierte an der Expo 64 in Lausanne die vorbildliche schweizerische Planung inklusive unterirdischen Erschliessungsstrassen. In der Folge entstand eine stark durchgrünte Grossüberbauung, deren bis zu 24-geschossigen Hochhäuser eine

prägnante Silhouette bilden. Daneben gibt es auch Strassenzüge mit Ein- und Mehrfamilienhäusern unterschiedlicher Grösse. An der Hauptverkehrsader befinden sich verschiedene Verwaltungs- und Gewerbebauten. Ein Nebeneinander unterschiedlicher Stile, Nutzungen und Konzepte kennzeichnet das Obere Murifeld, das zudem noch von der Autobahn A6 durchquert wird.

Gemeinsamer Nenner ist der Grünraum, der allerdings auch ganz unterschiedlich ausgeprägt ist. Zwischen Grossbauten und kleineren Wald-



Die neuen Bauten passen sich in ihren Dimensionen den grossen Verwaltungsgebäuden in der Nachbarschaft an.

stücken gibt es ausgedehnte Flächen mit Familiengärten oder Sportanlagen. Ansätze für eine Verdichtung bieten sich viele.

Selbstbewusste Heterogenität

Der Wettbewerb betrifft ein Gebiet an der Weltpoststrasse, die parallel zur alten Hauptstrasse verläuft und tatsächlich den Sitz der internationalen Organisation zu seinen Anrainern zählen darf. Das Areal umfasst rund 31 050 Quadratmeter und ist im Eigentum der Burgergemeinde Bern. Es liegt zwischen der Weltpoststrasse und der Lärmschutzwand der A6. Heute befinden sich dort Bürogebäude, eine unterirdische Tiefgarage, ein Tennisplatz und ein Fussballfeld.

Im Herbst 2008 kündigte die Credit Suisse als bisherige Alleinmieterin der Bestandesgebäude die Verlegung ihrer Büroräumlichkeiten an. Die Baurechtnehmerin Swiss Prime Site AG (SPS) nahm dies zum Anlass, sich über die Zukunft des auch mit dem ÖV gut erschlossenen Areals Gedanken zu machen. Die Bestandesbauten, denen

Drei mäandrierende Bauvolumen schaffen begrünte Höfe. Die Erdgeschosswohnungen sind als Hochparterre konzipiert.



Bilder und Planer: Steinhilber & Schmid, Architekten AG



Je nach Nutzung ist das Erdgeschoss anders ausgebildet.



man eine Restlebensdauer von 25 bis 30 Jahren gibt, wurden in der Folge sanft renoviert und teilweise umgebaut.

Angesichts der anhaltend hohen Wohnungsnachfrage in Bern formulierte man zusammen mit der Stadt und der Burgergemeinde eine Leitidee, nach der langfristig im gesamten Planungsperimeter eine Mischung von Wohneinheiten und wohnverträglichen Arbeitsnutzungen in einer überdurchschnittlichen städtebaulichen und architektonischen Qualität entstehen soll. Der Schwerpunkt der vorgesehenen etappierten Neubebauung soll mit mindestens 80 Prozent auf dem Wohnen selbst sowie auf Wohnergängnisnutzungen liegen.

Die SPS Immobilien AG veranstaltete einen Projektwettbewerb mit städtebaulichem Ideenteil auf Einladung. Die beteiligten Planungsteams mussten sich mit zwei Zielsetzungen auseinandersetzen: einer räumlichen, langfristigen Entwicklungsstrategie für die gesamte Baurechtsparzelle und einem konkreten Projektvorschlag für den nördlichen Arealbereich mit den Sportplätzen. Es bestanden klare Vorgaben hinsichtlich der künftigen Positionierung und dem gewünschten Nutzungsprofil; gesucht wurde ein Beitrag an die «selbstbewusste Heterogenität», ein Quartierbaustein für das Obere Murifeld, der dem Bedürfnis nach einer hohen Dichte und zeitgemässen sozialen Strukturen entspricht. Auch für die Erschliessung und die Beschaffenheit der Aussen- und Grünräume bestanden präzise Vorgaben.

Mäandrierende Kuben

Zwölf Architekturbüros aus dem In- und Ausland nahmen am Wettbewerb teil. Eine Vorprüfung zeigte, dass bis auf eines sämtliche Projekte schwere Verstösse gegen die Programmvorgaben aufwiesen. Diese rechtfertigten aus Sicht des Preisgerichts allerdings keine unmittelbaren Ausschlüsse. In zwei Rundgängen wurde einstimmig das Projekt «Stadtstück» von Steinmann & Schmid Architekten AG BSA SIA, Fontana Landschaftsarchitektur, Schnetzer Puskas Ingenieure, alle aus Basel, und Kopitsis Bauphysik AG, Wohlen,

zur Weiterbearbeitung und Ausführung gemäss den Ausschreibungsbedingungen empfohlen.

Das Projekt fügt sich gelassen in die gegebene Situation an der Weltpoststrasse ein und orientiert sich in Ausrichtung und Massstab an den benachbarten Verwaltungskomplexen. Das städtebauliche Konzept sieht eine lockere Anordnung von sieben mäandrierenden Gebäudekuben über das ganze Areal vor, die untereinander und mit den Nachbarbauten verschiedene hofartige Grünräume umschliessen. Nach der Vollendung können die Neubauten rund 1000 Menschen einen Lebensraum bieten. Die gewählte Typologie schirmt den parkartigen, autofreien Aussenraum vom Verkehrslärm ab. Das eigentliche Projekt umfasst drei Gebäude über einer gemeinsamen Tiefgarage. Sie werden dem neuen Stadtstück im westlichen Abschnitt der Weltpoststrasse bereits seinen definitiven Charakter geben. Im Erdgeschoss sind öffentliche Nutzungen angeordnet, die als Ergänzung zur Erdgeschossnutzung des östlich angrenzenden bestehenden Bürobaus konzipiert sind.

Die drei mit Klinkersteinen verblendeten Neubauten besitzen zentrale Erschliessungskerne und sind als Zwei- bis Vierspänner organisiert. Sie nehmen die geforderten Wohnformate Eigentum und Miete auf. Die Eigentumswohnungen besetzen den westlichen, gegen den Park orientierten Baukörper. Sie werden im Erdgeschoss den Charakter eines Hochparterres erhalten, verfügen über grosszügige Wohnzonen und geräumige Loggien. Die geschlossene, dem ruhigen Park zugewandte Volumetrie schafft gute Bedingungen für diese Nutzungsart. Der Trakt entlang der Weltpoststrasse nimmt Mietwohnungen für moderate Budgets, der Längsbau dahinter Mietwohnungen des mittleren Preissegments auf. Die meisten Einheiten sind nach mindestens zwei Seiten orientiert. Die Jury lobte, dass beinahe alle Wohnungen bezüglich Organisation und Orientierung hohe Qualitäten aufweisen und das Gefälle in Sachen Komfort äusserst gering ist.

Überarbeitung

Seit dem Wettbewerbserfolg im vergangenen Herbst hat die Steinmann & Schmid Architek-

ten AG das Wettbewerbsprojekt aufgrund der Empfehlungen des Expertengremiums überarbeitet. Es ging primär um die Höhenentwicklung der ursprünglich als fünfgeschossige Volumen konzipierten Bauten, Fragen zum Aussenraum und die Ausformulierung der Gebäude in Bezug auf unterschiedliche Nutzergruppen: Stockwerkeigentum, mittlere Mietwohnungen und günstige Mietwohnungen. Alle drei Volumen wurden um ein sechstes Geschoss aufgestockt. Die von der Jury

gestellte Frage der unterschiedlichen Höhenentwicklungen von Teilen der Bebauung untersuchte das Planungsteam intensiv, verwarf diese Möglichkeit schliesslich aber bewusst. Die durchgehende Erhöhung der Baukörper um ein sechstes Geschoss und der gleichzeitige Verzicht auf die ursprünglich vorgesehenen, eher kleinformatigen Attikaaufbauten stärkt nach seiner Überzeugung die Gesamtanlage, sie verleiht ihr Homogenität und Kraft. Aus dem zusätzlichen Vollgeschoss

resultiert eine markante Mehrnutzung von rund 20 Wohnungen. Das Volumen mit dem öffentlich genutzten Erdgeschoss wurde leicht nach Norden verschoben, so dass ausreichend Platz für die Parkierung und die Personenbewegungen entsteht. Die Ausformulierung der Gebäude in Bezug auf unterschiedliche Nutzergruppen erfolgte über eine Verfeinerung der Fassadengliederungen, die Verkleidung mit Klinkerstein bleibt als einigendes Element, soll aber farblich abgestuft werden. ■

Nachgefragt

Rund 50 Jahre nach Otto Senn ist es wiederum ein vorwiegend aus Basel stammendes Team, das die Zukunft des Oberen Murifelds plant. Sehen Sie Parallelen?

Parallelen sehe ich keine. Es ist aber für uns eine grosse Freude, dass wir diesen nationalen Studienauftrag für uns entscheiden konnten und nun dieses wichtige und grosse Projekt mit der SPS Immobilien AG realisieren können. Selbstverständlich ist es auch eine Ehre, dass wir im Oberen Murifeld quasi in die Fussstapfen des bekannten Architekten Otto Senn treten können.

Inwiefern bot Ihnen das bestehende Quartier Inspirationsquellen?

Das Murifeld präsentiert sich als sehr heterogenes Gebiet. Grossformatige Bürobauteile prägen die Umgebung um

die Weltpoststrasse. Stadteinwärts schliesst ein kleinteiliges Einfamilienhausquartier an, gefolgt von genossenschaftlichen Zeilenbauten. Die von uns gewählte städtebauliche Ordnung orientiert sich an den grossvolumigen Bestandsbauten. Drei fünfgeschossige Wohnbauten bilden zusammen mit dem bestehenden Bürobau ein neues, um einen introvertierten Platz gruppiertes Ensemble. Nach der Wettbewerbsentscheidung konnten die Neubauten um ein Geschoss erhöht werden, was für die Gesamtsituation sehr wohl tuend war.

Für die Planung gab es in diesem Wettbewerb zahlreiche Vorgaben, auch was das Erscheinungsbild anbetrifft. Wie gingen Sie mit dieser Einengung der gestalterischen Freiheiten um?

Wir haben keine Einschränkungen in der gestalterischen Freiheit verspürt. Das Projekt wurde von uns kontiert und architektonisch gestaltet. Die Entwurfsthemen konnten im Vorprojekt konsequent weiterentwickelt und geschärft werden. Im Verlauf der Planung kamen insbesondere im Bereich der Nachhaltigkeit und Energieversorgung Vorgaben hinzu, die das Projekt zu einem in vielen Belangen vorbildlichen Gesamtkonzept entwickelten.

... bei Herbert Schmid

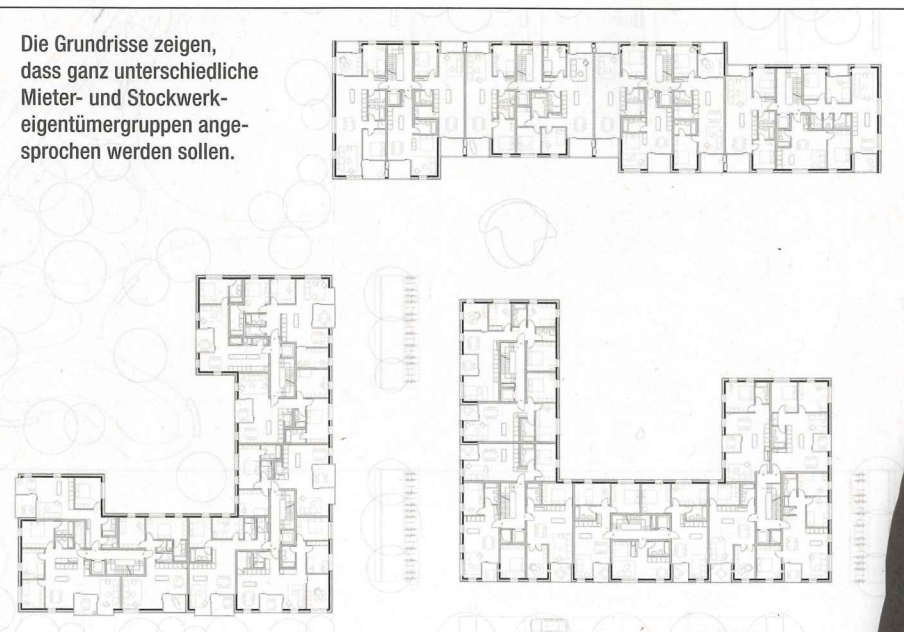
Es fällt auf, dass Sie die Bautypologie Hochparterre als charakterbildendes Qualitätsmerkmal einsetzen. Was ist im Zusammenhang mit dem Projekt genau darunter zu verstehen?

Die Bebauung besteht aus drei Gebäuden, die Wohnen in unterschiedlicher Güte aufnehmen. Das Gebäude, das entlang an der Weltpoststrasse platziert ist, nimmt im Erdgeschoss Gewerbenutzungen auf und steht deshalb unmittelbar am Boden. Die beiden ergänzenden Bauten sind reine Wohnbauten. Das Hochparterre verschafft uns hier die Möglichkeit, auch die Wohnungen im Bodennähe mit einer grossen Qualität zu konzipieren. Die hochversetzte Wohnebene garantiert den Bewohnern eine gewisse Privatsphäre.

Wie geht es mit diesem Projekt bei Ihnen weiter? Wann wird der Spatenstich stattfinden?

Zurzeit ist die notwendige Überbauungsordnung bei der Stadt Bern in Bearbeitung. Wir gehen aber davon aus, dass wir noch in diesem Jahr mit dem Bauprojekt weiterfahren können. Bis die Bagger auffahren werden, wird sicher noch einige Zeit vergehen, voraussichtlich wird es 2017 oder 2018. (mp)

Die Grundrisse zeigen, dass ganz unterschiedliche Mieter- und Stockwerkeigentümergruppen angesprochen werden sollen.



Herbert Schmid führt zusammen mit Peter Steinmann das Architekturbüro Steinmann & Schmid.